



Donausteig-Tagebuch: Etappe 4_G04 Perg-Mitterkirchen „Entlang des Schwemmkanals durchs Machland“

- Donausteig-Startplatz „Perg“

UTM: 33U 472.846 N 5.344.204



Dieser Donausteig-Startplatz liegt direkt am Hauptplatz von Perg und bietet einen kurzen Überblick über die Historie der Stadt. Die Sage „Zauberstadt Perg“ weiß schier Unglaubliches und Unheimliches von der Stadt zu erzählen. Die Übersichtskarte erlaubt zudem einen schönen Überblick über die folgende Wanderung entlang der Naarn durch die fruchtbare Donauebene des Machlandes nach Mitterkirchen.

1

- Perg-die Stadt der Mühlsteine

UTM: 33U 472.829 N 5.344.187



Die Stadt Perg liegt am Übergang der weiten Donauebene des Machlandes zum hügeligen Mühlviertel. Sie ist Bezirksstadt und einwohnermäßig die größte Stadt des Mühlviertels. Obwohl Perg erst 1969 zur Stadt erhoben wurde, gehört es zu den ältesten Siedlungen des Mühlviertels. 1269 erhielten die Perger Bürger von König Ottokar II. von Böhmen das Marktrecht. Eine Besonderheit des Ortes war der jahrhundertelange Abbau von Mühlsteinen aus Sandstein. Die Bedeutung dieser Mühlsteine wird bewusst, wenn man sich vor Augen hält, dass diese die Grundlage jeder Art von Mühle bilden. Die Zunft der Mühlsteinbrechermeister wird erstmalig 1391 erwähnt. In ihrer Blütezeit im 18. Jhd. fanden die „Perger Mühlsteine“ in ganz Mitteleuropa Verbreitung. Über 2.000 Stück verließen pro Jahr den Ort - meist auf dem Donauweg. Unter den wenigen Mühlsteinbrüchen in Österreich waren die Perger Brüche wahrscheinlich die größten. Mit dem großen „Mühlensterben“ zerfiel im Jahr 1860 auch die Zunft der Mühlsteinbrechermeister. Nach dem ersten Weltkrieg starb dann der Beruf des Mühlsteinbrechers nach und nach aus. Die hohe Bedeutung der Mühlsteine gerät heute im Zeitalter der Fertigprodukte leicht in Vergessenheit, aber das Mahlen von Getreide sichert nach wie vor unsere Grundversorgung!

Tipp: Die Donausteig-Runde „Kugelmanderweg“ in Perg lässt uns in die fast vergessene Welt des Mühlsteinbrechens eintauchen!

Ein Rätsel gilt es noch zu lösen: Mühlviertel und Sandstein? Das Mühlviertel ist ein Granit- und Gneisland. Diese Gesteine prägen auch im nördlichen Gemeindegebiet von Perg die Oberfläche. Im südlichen Gemeindegebiet überlagern jedoch Sedimente eines Urmeeres diese Gesteine - das erklärt auch die Funde von Haifischzähnen und Knochen von Seekühen (Siehe Sage „Zauberstadt Perg“). Im mystischen Erdstall „Ratgöbluckn“, nur wenige Gehminuten vom Perger Hauptplatz entfernt, lässt sich

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G04 Perg-Mitterkirchen

„Entlang des Schwemmkanals durchs Machland“



übrigens der unterirdische Übergang von Sandstein zum Granit sehr schön sehen. Dieser Erdstall ist zudem mit einem Gängenetz von 106 m Gesamtlänge einer der größten des Mühlviertels. Um 1.000

nach Christus erbaut soll er als Zufluchts- und Versteckmöglichkeit angelegt worden sein. Um die tatsächliche Funktion der Erdställe ranken sich jedoch mehrere kontroverse Thesen.

Weitere Highlights: herrliche Stadtpfarrkirche mit mächtigem Turm (dreischiffige Hallenkirche - dabei sind alle Kirchenschiffe gleich hoch; schönes Netzrippengewölbe; 1863 spielte Anton Bruckner auf der damaligen Orgel); historischer Hauptplatz mit schönen Bürgerhäusern (insbesondere das Seifensiederhaus); detailreiche Granitarbeiten (Marktbrunnen, Pranger, Pestsäule, ...); verschiedene Hinweisschilder und Straßennamen bieten Einblick in die Historie der Stadt. Fazit: Der Hauptplatz lädt zum Entdecken ein!

- Scheiterschwemme auf der Naarn

UTM: 33U 473.064 N 5.344.186



Zu Beginn des 18. Jhdts. mussten neue Wege gefunden werden, um den Brennholzhunger der stetig wachsenden Städte Wien und Budapest zu stillen. In dieser Zeit entstanden an den meisten Nebenflüssen der Donau die aus waldreichen Regionen kommen Scheiterschwemmen. Beim Schwemmen, oder auch Triften genannt, wurde das Holz in Scheitlänge einfach in einen Flusslauf geworfen und am Zielort wieder abgefangen. Der Weitertransport auf der Donau erfolgte per Schiff. Wegen der niedrigen Transportkosten war die Scheiterschwemme lange Zeit ein lohnendes Geschäft. Die Scheiterschwemme

auf der Naarn begann 1755 und entwickelte sich zu einer der bedeutendsten der damaligen Zeit. Gesichert durch ein Maria-Theresianisches Privileg wurde das Schwemmen auf der Naarn sehr intensiv betrieben. Allerdings konnte nur zur Zeit der Schneeschmelze geschwemmt werden. Wenn die Hauptdrift ohne Schwierigkeiten von statten ging, war diese in 8 Tagen beendet. In diesem Zeitraum wurde der gesamte Jahreseinschlag der im Einzugsgebiet der Schwemmflüsse der Naarn gelegenen Forstreviere an die Donau transportiert. Dabei waren hunderte Personen in Einsatz - um verkantete Scheiter weiterzuleiten, herauszufischen, zu schlichten und zu verladen. Getrifftet wurden fast nur 1 m lange Holzscheiter. Im Jahr 1774 wurden rund 11.000 Klafter eingeworfen, in den Jahren 1823 bis 1846 durchschnittlich 13.400 Klafter. Zum Beginn des Zweiten Weltkrieges wurden jährlich noch 25.000 bis 30.000 Raummeter Brennholz getrifftet. Zu dieser Zeit war die Scheiterschwemme auf den anderen Mühlviertler Flüssen längst eingestellt. Die letzte Naarntrift erfolgt 1938.

2

- Am Schwemmplatz

UTM: 33U 473.591 N 5.342.986



Heute erinnert nur noch der Straßenname „Schwemmplatzstraße“ an die ehemals große Bedeutung dieses Geländes. Der Perger Schwemmplatz war ein Endpunkt der Scheiterschwemme auf der Naarn. Schwimmvorrichtungen drängten die Holzscheiter auf die rechte Flussseite. Dort wurden diese aufgespießt, herausgezogen und zu langen, 2,5 m hohen Zainen geschlichtet. Der Weitertransport erfolgt von hier mittels Pferdefuhrwerken. Der Holzplatz Kaindlau war hingegen der Endpunkt der Naarntrift an der Donau. Nach dem Perger Schwemmplatz flossen die Scheiter weiter durch den Naarnkanal.

Dieser wurde 1776/1777 errichtet, um die Versumpfung der Pergerau zu beheben. Kurz nach Wagra/Mitterkirchen leitete der Labinger Rechen die Holzscheiter aus der Naarn in einen Steinkanal, damit diese darüber zum Holzplatz Kaindlau gelangten. Dort wurden sie aufgespießt und zu 3 m hohen Zainen geschlichtet. Der Weitertransport erfolgte auf der Donau - bis ins 20. Jahrhundert großteils auf Kelheimer-Plätten, dem größten der Transportschiffe der Donau.

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G04 Perg-Mitterkirchen

„Entlang des Schwemmkanals durchs Machland“



Tipp: Das „Oberösterreichische Schifffahrtsmuseum“ in Grein bietet nicht nur interessante Einblicke in die raue Welt der Donauschifffahrt, sondern auch in die gefährliche Arbeit der Flößerei und des Schwemmens!

Um eine effiziente Trift zu ermöglichen, war ausgeklügeltes System von Schwemmteichen, Geflüten (Triftrinnen), Auffangrechen und vieles mehr notwendig. Als ingenieurstechnische Meisterleistung, ja sogar als „achtes Weltwunder“, wurde der Schwarzenbergsche Schwemmkanal gefeiert. Dieser überwand die Wasserscheide zwischen Moldau und Donau.

Tipp: Auf der Donausteigetappe N04 Obermühl-St.Martin kommen wir an der Mündung der Großen Mühl in die Donau vorbei. Dort wurden die Scheiter des legendären Schwarzenbergschen Schwemmkanals verschifft!

- Flussregulierung im Wandel!

UTM: 33U 474.577 N 5.341.406



Die Donausteig-Tafel „zurück zur Natur“ erzählt von einem Umdenken in der Umsetzung von Flussregulierungen. Lange Zeit galt Begradigung als das Nonplusultra. Heute erkennt man, dass damit nicht nur der Lebensraum vieler Pflanzen und Tiere zerstört wird, sondern auch meist nicht der gewünschte Schutz- oder Bereinerungseffekt entsteht. Dieser kanalartige Flussabschnitt der Naarn ist ein sehr gutes Beispiel dafür.

3

- Renaturierung-Der Natur abgeschaut

UTM: 33U 475.887 N 5.340.120



Im geradlinigen Naarnkanal sticht eine rund 300 m lange, urwüchsige Insel ins Auge. Eine große Projekttafel weist diese als Renaturierungsmaßnahme aus. Durch die Teilung des Gerinnes und der Schaffung von natürlichen Uferstrukturen wird nicht nur alter Lebensraum wiederhergestellt, die Änderungen der Strömungsverhältnisse im Flussverlauf wirken sich auch günstig auf seine zerstörerischen Kräfte aus. So wurde zum Beispiel das Prinzip der Wirbelstraßen bereits in der Antike zum Bau von selbstreinigenden Rohren verwendet. Umströmt Wasser ein Hindernis bilden sich dahinter gegenläufige

Wirbel in Spiralforn – eine Wirbelstraße. Heute weiß man, dass der Wirbel in der Natur jene Form darstellt, die Energie sammelt und Richtung Zentrum transportiert. Richtig eingesetzt lässt sich damit Wasser zielgerichtet lenken. Viktor Schaubberger (1885-1958) machte Triftrinnen trotz Wassermangel gängig, indem er Wasserverwirbelungen mittels Holzleisten erzeugte und zudem die höhere Tragkraft kühlen Wassers nutzte (Trift bei Nacht). Fazit: Die Natur bietet viele Lösungen – wir müssen sie nur erkennen und annehmen!

- Donausteig-Rastplatz Haid

UTM: 33U 476.428 N 5.339.520



Dieser Donausteig-Rastplatz liegt direkt am Ufer des Naarnkanals. Er lädt zum Beobachten des Wassers und zum Sinnieren ein. Vielleicht entdecken dabei auch wir neue Zusammenhänge?

Die Infotafel lenkt den Blick auf den Lebensraum „Streuobstwiese ...“, während die Sage „Vom Pestvogel“ von unglaublichem Glück in der dunklen Zeit der Pest im Machland erzählt.

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G04 Perg-Mitterkirchen

„Entlang des Schwemmkanals durchs Machland“



- Wallsee und der Donaulimes

UTM: 33 U 478.610 N 5.337.858



Kurz nach Wagra eröffnet sich der Blick auf Schloss Wallsee auf der südlichen Donaueseite. Die Gegend um Wallsee war schon in der Steinzeit bewohnt. Zur Zeit der Römer befand sich in Wallsee ein Kastell zur Befestigung des Donaulimes, dem nördlichen Grenzverlauf des römischen Reiches. Diesseits der Donau war das Land der freien germanischen Stämme, der Barbaren, das wir bis zum Ende des Donausteigs nicht mehr verlassen werden. Wallsee ist dabei unser letzter Kontakt mit dem Donaulimes (Tipp: Auf der Donausteig-Etappe 3_S07 Enns-Mauthausen eröffnet das römische Legionslager

Lauriacum bei Enns interessante Einblicke in das Leben am Donaulimes!). Zu späterer Zeit war das Geschlecht der Wallseer eines der bedeutendsten Österreichs. Sie waren die treuesten Ratgeber der Habsburger und kamen so zu Wohlstand und Macht: Landeshauptmannschaft von Oberösterreich und der Steiermark, das Burggrafentum zu Enns, das Hofmeisteramt und das Landmarschallamt von Österreich. Ihre Besitzungen reichten von Böhmen bis nach Istrien. Vom 16. Jhd. bis zum Jahre 1895 war Wallsee auch bekannt für seine Mühlsteinindustrie. Noch heute zeugt der Mühlstein im Marktwappen von dieser bedeutenden Zeit.

- Keltendorf Mitterkirchen- Die Rinderbarone der Hallstattzeit (Nur bei Abstecher zum „Keltendorf Mitterkirchen“)

UTM: 33 U 479.686 N 5.338.155



Frühjahr 1980 - ein Bauer findet beim Ackern in Mitterkirchen einen verzierten Bronzering, einen Armreifen und einige bronzene Schmuckbeschläge. Systematische Rettungsgrabungen brachten 50 Hügelgräber mit mehr als 70 Grabkammern der Hallstattkultur und einen zeitgleichen Siedlungsplatz zum Vorschein. Von den prunkvollen Grabbeigaben erlangte vor allem der inzwischen rekonstruierte „Mitterkirchner Prunkwagen“ in der Fachwelt internationale Bekanntheit. Die Funde ergaben, dass die hallstattzeitlichen Herren der Machlandebene durch große Rinderherden zu diesem unvermuteten Reichtum kamen. Sie scheinen auch im direkten Kontakt mit den Bergleuten des Hallstätter Salzbaues gestanden zu sein. Der Herrenhof Mitterkirchen könnte somit eine Anlandungs- und Verteilstation für das Hallstätter Salz gewesen sein. Es wäre auch denkbar, dass die Hallstätter Bergleute per Viehtrieb mit Rindern aus dem Machland versorgt wurden.

Tipp: Ein Rundgang durch das Erlebnismuseum „Keltendorf Mitterkirchen“ zeigt nicht nur die Ausgrabungsfunde, sondern lässt auch hautnah die Welt der Kelten erleben - einzigartig am Donausteig!

- Jahrhundertprojekt „Machlanddamm“

UTM: 33U 479.004 N 5.337.325



Leben mit der Donau heißt auch immer Leben mit dem Hochwasser. Mitterkirchen stand dabei in den Jahren 1342, 1501, 1899, 1954, 1965, 1975, 1981, 1985, 1991 und 2002 unter Wasser. Bereits im Jahre 1993 wurde das Jahrhundertprojekt „Machlanddamm“ mit „Objektschutz vor 100-jährigen Hochwasserereignissen“ beauftragt. Durch das Jahrhunderthochwasser im Jahre 2002 musste das komplette Projekt kurz vor seiner Einreichung zur Umweltverträglichkeitsprüfung gänzlich neu überarbeitet werden. Im Jahr 2012 wurde dann fünf Jahre früher als geplant der letzte wichtige Abschnitt

fertiggestellt. Das größte Hochwasserschutzprojekt Österreichs schützt nun in den betroffenen Gemeinden Mauhausen, Naarn, Mitterkirchen, Baumgartenberg, Saxen, Grein und St. Nikola mehr als 1.000 Häuser. Dazu wurde ein ausgeklügeltes System aus Dämmen, Pumpwerken, Flutmulden und

Donausteig-Tagebuch:

Etappe 4_G04 Perg-Mitterkirchen

„Entlang des Schwemmkanals durchs Machland“



mobilen Elementen installiert. Diese Schutzbauten treffen wir in den obigen Gemeinden entlang des Donausteiges immer wieder. Weitere technische Informationen finden sie unter www.machlanddamm.at. Eine faszinierende Symbiose von Natur und Technik!

In Mitterkirchen wurden zudem nach dem Hochwasser im Jahr 2002 Ortschaften komplett umgesiedelt. So entstand zum Beispiel „Neu Hütting“. Das „alte“ Hütting war einst ein bedeutender Schiffer- und Fischerort. Die Hüttinger Flöße transportierten im 19. und 20. Jhd. Holzscheiter der Naarn-Holzschwemme bis nach Budapest.

- Donausteig-Startplatz „Mitterkirchen“

UTM: 33U 478.679 N 5.336.850



Dieser Donausteig-Startplatz liegt an den Hochwasserschutzwällen am Dorfrand von Mitterkirchen. Die Infotafel bietet einen kurzen Überblick über die Geschichte des bäuerlichen Dorfes. Hochwasser spielt darin immer wieder eine einschneidende Rolle. Die Sage „Obacht, der Teufel!“ erzählt von Sorglosigkeit die zu Büßen war. Schier unglaublich zeigt eine Pegellatte den Wasserstand des Jahrhunderthochwassers im Jahre 2002. Diese lässt in Kombination mit den hohen Dämmen die Erfurcht vor der Natur wiedererwachen. Eine Projekttafel der Baulose des Hochwasserschutzes zeigt eindrucksvolle Bilder vom damaligen Hochwasser und gibt Einblick in den Aufbau der neuen Schutzbauten.